

Tim Staffel

ALLES BLAU

RO 460

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Professionelle Theater wenden sich bitte an den Rowohlt Theater Verlag,
Hamburger Straße 17, 21465 Reinbek.

Axel in einer Art Hotelzimmer, das er schon länger zu bewohnen scheint, ohne dem Roomservice Eintritt gewährt zu haben.

Axel: Schöner Ausblick. Ich frage nach einem Zimmer mit Blick aufs Meer, und was sehe ich?

Axels Faust trifft gegen ein gerahmtes Bild: "Meerblick". Er sieht aus dem Fenster und sieht kein Meer.

Axel: Na schön. Schön, schön. Ganz ruhig, Axel. Du kannst es hören, richtig? Man sieht es nicht, aber man kann hören, wie es rauscht. Man hört die Wellen, alles klar? Ich mache den Vorhang zu und scheißegal, was dann dahinter ist. Ich mache die Augen zu, höre Meeresrauschen und sehe alles, was ich will. Kein Problem. Seit wann bin ich hier? Uhrenvergleich? Ich bin zu früh. Malte kommt um acht. Treffpunkt acht Uhr mitteleuropäischer Zeit. Fragt sich nur, an welchem Tag. Fragt sich nur, ob Malte sich an das Hotel erinnert, in dem wir uns verabredet haben.

Hallo, Rezeption? Können Sie mich nach draußen verbinden? Warum kann mich hier keiner nach draußen verbinden? Ich habe mein fickendes Handy verloren. Malte hat seins schon vor zwei Jahren verloren.

- Reicht doch, wenn du eins hast.

Ich meine, klar, vor zwei Jahren hat das völlig ausgereicht. Vor zwei Jahren gab es keinen Augenblick, in dem wir nicht das Handyklingeln des anderen hätten hören können, aber das war vor zwei Jahren. Jetzt ist zwei Jahre später, und wir haben uns seit mindestens einem Jahr nicht mehr gesehen. Deswegen bin ich hier. Malte im Hotel treffen, damit keiner sehen muss, wie der andere inzwischen lebt. Mit Malte im Hotel. Wir gehen in einen der Konferenzräume und besprechen unsere Zukunft. In den Pausen und nach Feierabend liegen wir am Pool oder am Strand und besprechen die Vergangenheit. Uhrenvergleich? Fünf Minuten vor der Zeit ist des Soldaten Pünktlichkeit, hat mein Vater immer gesagt. Malte hat sich totgelacht.

- Alter, ich bin da, was willst du, ich bin jetzt da,

hat er gesagt, egal, wie lange ich auf ihn gewartet habe. Bin ich halt hier und warte auf ihn. Alles klar, Malte, ich warte auf dich. Alles blau, alles klar?

Wo ist der Fernseher? Space-Night im Bayerischen Fernsehen. Kein Empfang, oder was. Ich frage mich, wie die ganzen Kiffer das schaffen, nicht bekifft zu wirken, wenn sie bekifft sind. Also einmal angenommen, ich fleize mit Malte vor der Glotze, dann reicht Malte mir die Tüte und grinst. Space-Night. Es gibt Bild-Tonkombinationen, die in Verbindung mit dem richtigen Gras so eine Art Bauchorgasmus bei mir auslösen, aber Malte besteht auf Action, Terminator 3. Der T-1000 bricht aus einem Altenheim aus. Wir halten unsere Spielzeugpistolen vor die Mattscheibe und schießen auf die, die wir nicht leiden können. Sobald ich die Augen schließe, läuft ein Animationsfilm in meinem Kopf - die Dobermannfresse meiner Mutter explodiert in einem Funkenregen. Oder wir liegen in einem Park, die Profikiffer jonglieren mit Feuerfackeln oder spielen Fußball mit den Pittbullterriern. Malte kanns nicht lassen. Sobald er den Qualm vom Löschzug in seinem Magen versenkt hat, erzählt er mir von Tina, hört nicht mehr auf zu reden, weil diese Tina in seinem Kopf rumspukt. Aber Tina ist nicht hier, und wir stellen fest, dass es echt cool wäre, jetzt mit Tina hier zu sein, obwohl ich nicht die geringste Ahnung habe, wer diese Tina überhaupt ist, weil die Pollen in meinem Gehirn Breakbeats scratchen. Tina ist also die Studentin, die einem die Whopper aufs Tablett legt, und das ist genau das, was wir jetzt brauchen. Whopper. Aber Malte ist zu verstrahlt, um noch nach etwas anderem als doppeltem Majo für die Pommes zu fragen. Tina erweckt nicht den Eindruck, als wolle sie in Maltes blutunterlaufene Augen hineinflirten. Einer von uns fällt sicher gleich in Ohnmacht. Während ich nach den Strohhalmen greife, habe ich das Gefühl, den ganzen Tresen umzustoßen. Tina lächelt, und wir landen wieder in der Space-Night, weil dem T-1000 der Saft ausgegangen ist und wir uns endlich daran erinnern, dass Tina Maltes Freundin war, die auf unsere Graswolken mit Asthma reagierte. Deshalb hat sie ihn verlassen, weil ich immer dabei war, bei Malte, meinte sie, einer ist da zuviel, und dann fing sie das Husten an, weil Malte erst mal einen bauen musste, um überhaupt damit umgehen zu können, dass irgendwas nicht stimmte, zwischen Tina und ihm.

- Bleib ruhig, Tina.

Lass mal, Malte, ich kann ja gehen.

- Axel, was ist los mit dir, wo willst du denn hin.

Ich wäre gegangen, aber Malte meinte nur,

- Bleib mal locker, keinen Stress, Mann,

und dann war Tina verschwunden, tauchte erst hinter dieser Whoppertheke wieder auf, womit Malte überhaupt nicht klarkommt. Ich meine, wir sind Freunde, Malte, da muss man auch mal verzichten können, und ich verzichte gern, ganz ehrlich. Ich meine, ich kann spazieren gehen, wenn ihr beiden ..., ehrlich, kein Problem.

- Bist du stoned, Axel, was ist los mit dir. Hast du nicht ´ne Freundin, Tina? Eine Freundin für meinen Freund Axel.

- Verpiss dich, Malte.

Und dann hat Tina sich verpisst. Das Problem sind die Doppelzimmer. Da hat man entweder in jeder Beziehung die gleichen Interessen, oder es gibt Schwierigkeiten. Seitdem ich Malte kenne, lebe ich nur noch in Hoteldoppelzimmern und warte auf Schwierigkeiten. Hier ist das Zimmer und hier bin ich. Wenn Malte nicht bald auftaucht, stecke ich in Schwierigkeiten, keine Frage.

Alles cool im Hotel. Ich bin im Hotel. Fenster kontrollieren. Bitte nicht stören. Ich möchte bitte nicht gestört werden. Und lass die Finger von der Minibar.

Malte hatte von seinem Vater ein Themenhotel geerbt. Da gab es das Wasserfallzimmer, das Weltraumzimmer, das Zimmer der Heiligen Inquisition, ein Disco- und ein Klassenzimmer. Malte wohnte im Dschungelzimmer. Der Clou des Hotels aber war ein riesiger Ballsaal. Die Muster der Teppiche und Tapeten erweckten im Zusammenspiel mit der Lichtorgel den Eindruck eines dreidimensionalen LSD-Trips. Malte lernte ich auf einer der Partys kennen, die er am Wochenende veranstaltete. Wir stießen auf der Tanzfläche mit unseren Bierflaschen zusammen. Erinnerst du dich? Nur nicht einschlafen jetzt. Solange ich mich erinnern kann, passiert mir nichts. Ich erinnere mich jetzt einfach so lange, bis Malte kommt. Er bot mir erst die Tüte, dann einen Job an. Wir funkten auf der gleichen Wellenlänge. Das kommt nicht oft vor, dass man nicht viel reden muss, um sich zu mögen. Wir mochten uns, ich hatte nichts zu tun. Ich zog zu Malte in den Dschungel und betreute mit ihm zusammen die Gäste, von denen es nicht viele gab. Wer in die Berge wollte, fuhr in die Berge und gab sich nicht mit der Fototapete in unserem Alpenzimmer zufrieden. Wir waren unsere besten Kunden, brauchten das Haus nicht mehr zu verlassen, um die Welt zu sehen, wie wir sie sehen wollten. Mit Malte in den Alpen.

- Lust auf einen Trip, Axel?

Was für ein Trip?

- Lass uns auf den Berg rauf. Wir lassen uns von der Kabinenbahn hochbringen, aber den Gipfel müssen wir schon selbst stürmen.

Stürmen wir den Gipfel. Wir hocken vor einem Heuschober, und Malte wickelt irgendetwas Winziges aus einer Zellophanhülle. Zwei Wanderstöcke grüßen uns, als wir mit den Ecstasytabletten, in die ein Woody-Woodpecker-Kopf gestanzt ist, anstoßen.

- Alles klar, Axel?

Alles bestens, Malte.

- Gehen wir rauf.

Was ist mit den Kühen?

- Was soll schon mit den Kühen sein?

Da sind lauter Kühe, Malte.

- Was ist mit den Kühen?

Wir können da nicht lang.

Noch dreißig Minuten. In dreißig Minuten klopft das MDMA-Speedgemisch an, schlägt zu und vor uns die Kühe. Wir müssen zwischen den Kühen durch. Wir kraxeln zwischen den Kühen hoch, und Malte fängt an, mit ihnen zu sprechen. Die Wolken roten sich zusammen und beginnen ihren eigenen Aufstieg. Über uns ein Gipfelkreuz. Noch zehn Minuten. Die Wolken bewegen den Himmel. Ich werde größer, und die Füße versinken im Boden. Wir erreichen ein Plateau, um das herum die Welt verschwindet. Zaunpfähle ragen aus dem Gras, das Malte gerade untersucht. Sie bilden eine Kette und sind die Spitze von dem, was unter ihnen im Verborgenen liegt, und das ist riesig, gewaltig und hört nicht auf. Ich sehe Kontinente. Wir liegen auf dem Mikrokosmos und ziehen uns zum Abgrund, der nicht mehr zu sehen ist. Der Nebel und die Wolken wandern und verdecken ihn. Sie umkreisen uns und erheben das Plateau zum letzten Ort vor dem Himmel. Über uns das Kreuz, ein Turm, die Verbindung zum All, das uns entdeckt hat und seine Signale sendet. Malte leuchtet und breitet seine Flügel aus. Malte sagt:

- Blau,

und meint mich, das absolute Blau, und wir fließen in den Boden. Irgendwo kündigt sich ein Gott an, und er kommt näher. Man kann ihn hören. Wir bewegen uns nicht, weil wir nicht mehr wissen, wie das geht. Nur noch Weiß und die Töne, die auf uns zuströmen, die sich verdichten. Wir ziehen das Gewitter an, weil wir die Einzigen sind, weil wir ganz ruhig dazwischen liegen, zwischen Himmel und Erde, die

Einzigen, die das sehen und die das hören können. Wer behauptet, Holodecks seien eine Erfindung des Star-Trek-Universums.

- Alles klar, Axel?

Alles bestens. Ich rufe den Zimmerservice. Zimmerservice. Die Ecstasypillen hypersensibilisieren das Körpersensorium und kontaktieren die Emo-Chips. Bevor wir uns jetzt eng umschlungen alles anvertrauen, gehen wir lieber runter in den Ballsaal, werfen Woodys nach und lassen den Rest die Bassboxen erledigen. Ich liebe dieses Hotel. Ich schwitze die Scheiße aus mir heraus. Ich schwimme weg. Malte das Ufer, das nicht zu erreichen ist. Party.

- Das ist jetzt eine Party, Axel.

Ich liebe dieses Hotel.

- Wie geht's,

fragt Malte und kann sich nicht mehr daran erinnern, als ich antworte. Bestens.

- Wie denn bestens, was ist bestens?

Und es wird höchste Zeit, sich runterzukiffen. Lass uns was rauchen, Malte. Scheiße. Wo bist du? Komm schon, wir rauchen einen. Sobald er den Kiff riecht, taucht er auf, ganz sicher. Es muss doch irgendwo in diesem Zimmer was zu rauchen aufzutreiben sein. Wo ist der Scheiß, Malte? Ich konnte es kaum glauben. Im seinem Dschungel gab es einfach alles. Das war ein einziger Supermarkt. Gras, Pollen, Ecstasy, Koks, Speed, Pilze.

- Irgendwie muss ich das Hotel ja finanzieren.

Komm schon, Malte, die Dschungelbar, das ist nicht dein Ernst.

- Mach dich locker, Axel, ich habe alles im Griff.

Wann ist das gewesen? Wann hatten wir etwas im Griff? Zimmerservice? Wo bleibt der Scheißzimmerservice. Was ist das für ein Hotel? Ich check hier aus. Ich check jetzt aus. Und raus.

Malte? Bist du im Ballsaal? Ich bin im Ballsaal, Malte. Hier türmen sich überall Whisky-, Gin-, Wodka-, Bier-, Tequilaflaschen in eisgefüllten Badewannen. Ich halte mich an einer Wasserflasche fest. Hallo, Malte. Malte hat seinem Whisky wenige Tropfen Cola beigemischt und grinst mich an. Es wird voller, lauter, hitziger. Die DJ's versauen zwischen ihren Bier- und Tequilaflaschen die Einsätze. Ich kann keinem Gespräch mehr folgen. Maltes Worte produzieren Stirnfalten bei den Zuhörern.

- Malte, du bist ja krank.

Meine Nachbarin möchte eine Zigarette von mir haben. Hier und da berühren sich die Tanzenden.

- Malte, du bist ein Arschloch. Ein krankes Arschloch.

Sie tippt mit einem ausgestreckten Zeigefinger auf Maltes Solar-Plexus. Er führt die Ginflasche zu ihrem Mund, bis sie endlich trinkt. Sie kämpfen in der Nähe einer Badewanne. Malte will mich zu sich heranziehen, mir einen Kuss auf eine Wange drücken. Er macht mich mit Stella bekannt.

- Malte ist so ein verdreckter Sack.

Sie bietet mir Gin an. Maltes Atem kitzelt mich am Ohr.

- Axel, du musst mich retten heute Nacht. Versprich, dass du mich nicht allein lässt, versprich es mir. Versprichst du´s mir?

Ich nippe an der Wasserflasche. Stella stellt Fragen.

- Was trinkst du denn da? Woher kennt ihr euch überhaupt, ich meine, was will einer wie du mit Malte, woher kennt ihr euch, was willst du von so einem Riesenarschloch? Der redet immer nur Fotze, Ficken, Fotze, saufen, kiffen. Der hasst Frauen. Fotze, Ficken, Fotze. Oder, Malte, was treibst du so? Fotze, Ficken Fotze, oder kiffen und saufen, oder beides, oder was? Und wenn ich mitspielen will, dann erzählt er mir, was für eine moralversaute Fotze ich bin. So bin ich nicht, das weiß er ganz genau, du weißt das, oder? Also, woher kennt ihr euch?

Ich bin von der Rezeption. Gut, dass du deine Beschwerden bei mir vorbringst. Ich werde alles Nötige veranlassen, ehrlich, alles eine Frage der Diskretion. Stella lächelt und fordert mich erneut zum Gintrinken heraus. Malte bedeutet mir, dass es Zeit für etwas anderes ist. Die Menge tobt kreischend in- und auseinander. Über den Parkettfußboden hüpfen Knallfrösche und bestimmen den Rhythmus. Malte umarmt mich. Ich fahre mit einer Hand durch seine Stoppelhaare, streichele seinen Nacken. Malte nimmt meinen Kopf zwischen die Hände. Mit der Zunge in meinem Mund überreicht er mir eine Glückspille, zwingt mich, sie zu schlucken. Ich möchte Maltes Zunge mit verschlucken. Fünfzehn Minuten später klopft die Pille an; der Nachschub erreicht die Nervenenden. Wir treffen vor dem Dschungelbadezimmer erneut auf Stella, die nicht mehr stehen kann. Sie brüllt Malte an, vergräbt die aufgeklebten Nägel in seinen Trizeps. Der rosafarbene Lippenstift verschmiert von einem Ohr zum anderen. Sie schiebt Malte in das Bad hinein, drückt ihn auf den Klodeckel, sich selbst auf seinen Schoß. Sie beginnt über sein Gesicht zu lecken, atmet wüste Beschimpfungen aus, hantiert mit den Fingern an seiner Hose herum. Malte muss

würgen. Zuviel Gin. Sie fordert ihn auf, sein T-Shirt auszuziehen, verbeißt sich in seinen Brustwarzen. Nur Maltes Schwanz reagiert. Stella reißt sich die Bluse auf, hält ihm die Brüste vor die Nase, und Malte schnappt nach Luft.

- Du hast Scheiße in der Birne, Malte. Ich verachte dich. Du bist kein Mensch. Ich habe keine Ahnung, was du bist.

Malte hat sein Wodka-Whisky-Glas vergessen. Er bemüht sich, an eine der Flaschen aus der Wanne heranzukommen. Sie kippen beide seitlich auf den Boden. Er liegt auf dem Rücken, kann sich nicht rühren. Stella zerrt seine Hose herunter, bis sie in den Kniekehlen klemmt. Sein Schwanz wirkt unentschieden. Stella stützt sich mit einer Hand auf seiner Brust ab, mit der anderen nestelt sie an ihren Knöpfen herum. Als sie endlich bereit ist, auf ihm Platz zu nehmen, passt das Puzzle nicht zusammen. Sie schreit.

- Mich kannst du nicht haben, mich nicht!

Sie bemüht sich, mit dem Mund sein Arbeitsgerät in Stellung zu bringen. Malte muss lachen, als er mich in der Tür entdeckt. Er kann nicht aufhören zu lachen. Stella trommelt mit Fäusten auf ihn ein.

- Hör auf! Hör endlich auf!

Stella bemerkt mich. So hat mich noch niemals jemand angesehen. Sie ist bemüht, sich in einen akzeptablen Zustand zurückzukleiden. Malte fischt in der Wanne nach seinem T-Shirt. Stella zündet sich eine Zigarette am Filter an, während Malte das T-Shirt auswringt. Dschungelträume. Ich mache mit einer Machete den Weg frei. Zurück im Ballsaal. Das ist der Ballsaal, und Malte umarmt mich. Obwohl die Ecstasywirkung abflaut, fällt es mir schwer, mich aus der Umarmung zu befreien. Sein Oberkörper leuchtet durch das nasse T-Shirt. Mit zwei Flaschen Bier fordert er zum Tanz auf, geht auf Berührungskurs. Er kann sich bewegen; alles ist im Fluss. Das Bier schäumt aus den Flaschenhälsen. Er ist froh, hier mit mir, das mache ihn glücklich. Er küsst mich auf den Hals, bedankt sich. Ich weiß nicht, wofür. Er verliert sein Bier, wirbelt außer Reichweite, auf der Suche nach einem neuen Drink. Ich folge ihm. Er fällt einem mit Motorradhelm auf dem Kopf in die Arme. Der freut sich, Malte zu treffen, versorgt ihn mit Bier, fängt an, alte Geschichten aufzuwärmen. Dann fliegen Maltes Fäuste in sein eigenes Gesicht. Gegen das Jochbein. Die Schläfen. Auf die Augen. Das Kinn. Immer wieder. Den Helmträger berührt das nicht; er erinnert sich für beide. Malte schlägt unaufhörlich auf sich ein. Ich weiß nicht, wie viel Kraft hinter den Schlägen steckt. Jetzt baumeln seine Hände herunter, als gehörten

sie nicht mehr zu ihm. Stattdessen fliegt der Kopf gegen den Helm. Einmal. Zweimal. Dreimal. Mit der Stirn, volle Kraft. Der Helmträger gerät ins Stocken, als verschlucke er sich bei jedem Treffer. Maltes Augen glänzen. Viermal. Fünfmal. Sechsmal. Kopfkick. Kopfkick. Kopfkick. Der Helmträger verstummt. Maltes Stirn fliegt ein letztes Mal gegen den Helm. Sein Gegenüber stößt ihn von sich. Malte verursacht ihm Kopfschmerzen. Malte weiß nicht, an wen, wohin er sich noch wenden kann. Er tastet über seine Wangenknochen, die Stirn. Ich taste über seine Wangenknochen, die Stirn. Wir fühlen die Schwellungen. Spürst du das, Malte?

- Horny, oder was?

Komm schon, Malte, Rauch einen. Uhrenvergleich? Das ist doch Zimmer Meerblick, oder? Das Klassenzimmer? Das ist das Klassenzimmer? Keine Ahnung, wo ich bin. Ich mache die Augen wieder auf, Malte. Malte? Seit wann bin ich hier? Zimmerservice? Ich habe keine Ahnung, warum Malte das gemacht hat. Entschuldigung. Ich bin nur Gast. Ich weiß von nichts. Ich arbeite hier nicht. Hier arbeite ich nicht. Sagen Sie Malte, dass ich auf ihn warte. Ich habe keine Ahnung, wo er ist, also bitte. Bitte nicht stören, alles klar?

Ich wollte Raumfahrer werden. Meine Eltern meinten, sobald ich etwas Anständiges gelernt hätte, könnte ich werden, was ich will. Sie meldeten mich für eine Bankkaufmannslehre an. Ich bekam Rückenbeschwerden. Der Mann vom Gesundheitsamt erklärte mich berufsuntauglich, was nicht ganz billig war. An Raumfahrerei war dadurch auch nicht mehr zu denken, es sei denn als Raumschiffkonstrukteur, aber während des Studiums verlor ich mich im Zahlenwerk, verließ die vorgesehenen Pfade im Durcheinander der Gleichungen und traf auf Malte. Malte hatte ein Hotel. Ich wurde Hotelfachmann. Malte stellte mir ein Zeugnis aus, das die Eltern beruhigte. Sie hatten keine Ahnung. Malte synthetisierte Träume. Er war der Checker, der die Welten außerhalb der Welt verdealte. Mit ihm erforschte ich die Räume. Das war real. Total real. Genau wie Stella.

Malte hatte nichts gegen Stella, aber sie wollte viel mehr von ihm, und manchmal brach das aus ihr raus, aber ansonsten war sie etwas Besonderes, für mich. Wenn ich allein in einem Hotelzimmer bin und Malte nicht da ist, dann ist Stella bei mir, wenn ich das will, dann denke ich an sie. Sie hatte einen überdurchschnittlichen Intelligenzquotienten, deswegen war es ihr unmöglich, Autoritäten zu akzeptieren.

Sie arbeitete als Unternehmensberaterin, aber wenn man ihre Ideen nicht augenblicklich umsetzte, flippte sie total aus. Niemand engagierte sie noch, also stellte Malte sie ein, um das Hotel in Schwung zu bringen, und Stella richtete ihre Zentrale im Mafiazimmer ein. Überall hingen Spiegel unter Neonröhren und Poster von "Scarface"-Al Pacino. Malte versorgte die Kunden an der Dschungelbar, Stella schloss sich mit Al Pacino ein, und ich wartete an der Rezeption vergeblich auf frische Übernachtungsgäste. Heute Abend schon was vor, Stella? Malte ist nicht da. Nur du und ich. Zimmer "Meerblick". Alles blau. Ich verspreche es. Blau. Stella strahlte. Ich mochte es, an ihrem Haar zu schnüffeln. Sie mochte die Erkundungsfahrten meiner Hände, aber immer nur so weit, dass man lediglich eine Ahnung davon bekam, was hätte passieren können. Mehr wollte ich gar nicht. Sie war so eine Art Ruhekissen. Ich schloss die Augen, und alles war blau. Ich öffnete sie wieder, und alles war blau. Ich meine Blau, das war so etwas wie ein innerer Ozean. Wir waren die einzigen Bewohner. Keine Ahnung, was Stella von mir wollte. Sie wollte wissen, was da läuft, zwischen Malte und mir. Sie war der Meinung, ich solle ausziehen, und hielt mich fest.

- Bitte geh nicht, Axel.

Keine Sorge.

- Versprichst du es?

Ich verspreche es. Sie hatte Angst allein mit Malte und wünschte sich nichts anderes.

- Warum studierst du nicht Literaturwissenschaften oder wirst Elektroinstallateur. Mach was aus dir, Axel.

Willst du mich los werden, Stella? Um mir das Gegenteil zu beweisen, verführt Stella mich ins Mafiazimmer. Das ist ein Mafiazimmer. Erst jetzt fällt mir auf, dass sie zittert. Du zitterst ja.

- Unsinn. Machs dir bequem.

Du wirkst verändert, als wäre Stella eine andere oder ich ihr Kunde.

- Ich bin Stella, und du bist mein Kunde.

Sie lachte kälter als der Kühlschrank. Das Neonlicht tat sein Übriges. Sie kam gar nicht mehr raus. Ihr Kopf steckte im Kühlschrank fest. Dann tauchte sie auf und zitterte nicht mehr. Jetzt war sie eine andere, so kalt wie der Kühlschrank.

- Weißt du, Axel, es ist immer dasselbe. Man versucht das erste Mal zu wiederholen, egal, was man macht. Der erste Kick, den will man zurückholen, koste es, was es wolle.